

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 9 (1883)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Aus einer von der Illumination weggeleuchteten Schlussrede  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-426174>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fangen wollte, als die Andern das Andere sehen mußten und aufstanden.

Entlich gingen wir fort in die Kunstausstellung, wo mich die armen Leute dauerten, für die man den Tramway bis an die Thüre vor der Ausstellung gemacht hat, daß sie ja keinen Schritt gehen müssen. Unterwegs gefielen mir die Schiffli am Besten und Alle fragten den Lehrer, ob wir nicht ein wenig fahren dürften. Es war so herrlich und die Sonne schien so lustig auf das Wasser.

Aber wir mußten in die Kunstausstellung.

Dieselbe hat mich am allerhöchsten gedünkt, denn es waren so weiche Bänkli und Jeder durfte sich darauf legen und der Herr Lehrer sagte, wir brauchten nicht Alles anzusehen, worüber ich sehr froh war und sitzen blieb. Aber zuletzt wäre es mir fast schlecht gegangen, weil noch zwei Schulen kamen, und weil alle so kleine Kinder hatten wie wir, wußte ich nicht mehr, zu welcher ich gehöre, bis der böse Schangli mich stupfte, wo es dann recht war.

Und so schließe ich mit dem aufrichtigsten Danke an meine lieben Eltern, daß sie mir das Geld zu dem Geschichtenbuch und dem Messel auf den Speer verweigerten, aber auf die Ausstellung gaben und an den Herren Lehrer, welcher dazu beitrug durch seinen Vortrag: Ueber die Entwicklung der Vaterlandsliebe in den Primarschulen in Folge des Besuches der Landesausstellung.

— Zum eidgenössischen Schützenfest. —

**Mann:** Was seist, Mütterli, i gieng gern auf Lugano!  
**Frau:** Lueg — a — no zeist, ob's es denn eithde mög.

— An die „Schweizerische (?) Handelszeitung“. —

Wir haben getagt in Zürich hier  
Und tapfer dabei gegessen  
Und zwar aus purer Liebe zu Dir  
Wir wußten — Du würdest uns fressen.  
Die Theilnehmer an der Fresspest.

— Ungewandte Sinnsprüche. —

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, Gott, was Gottes ist!“ sagte ein Schweizerischer Kriegsoberster; da wurde er Korporal bei der Heilsarmee.

„De Schwyzer ist frei; er cha thue, was er mueß,“ meinte ein Landwehrmann; da trat er einem Schießvereine bei.

„Auch dem Feind kann ich nützen“ dachten die St. Galler, da plünderten sie das Lokal Bamberger's.

„Keine Krähe haßt der andern die Augen aus,“ fanden die Leute; da zahlte Ztmann dem Bamberger 5000 Fr., damit er ihm keine Konkurrenz mache.

„Die Zeiten sind sehr gut,“ sagte der Leihhausinhaber; denn er mußte seine Geschäftslokaltäten erweitern lassen.

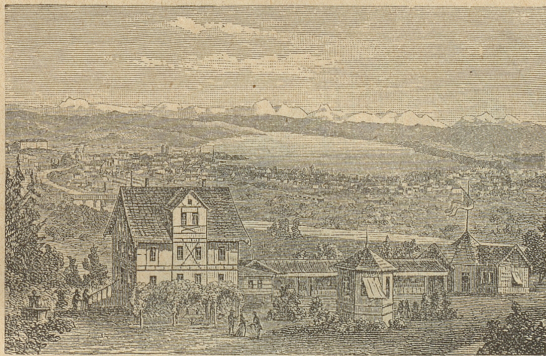
„Gile mit Weile,“ dachte der Renner; da war er bei den Wettfahrten zu hinterst.

— Aus einer von der Illumination weggeleiteten Schlußrede. —

„Ja, meine Herren, dieses Knäblein, was heute bei Sottaz zur Welt kam und vor seiner Geburt ein Wechselbalg und Windei gescholten wurde, hat sich gemacht. Es ist nicht mal ein gewöhnlicher Jilling, sondern ein — Drilling geworden. Die Dreifältigkeit spielt bei ihm überhaupt eine solche Rolle, daß wir von ihm niemals Einfältigkeiten zu befürchten haben. Drei Wochen lagen zwischen Konzeption und Geburt; — drei Tage dauerte sein Geburtstest; — durch drei Hallen sind seine Väter gewandelt, bis sie niederfamen zum Verathen; — in drei Sprachen beschrieb es die Wände; — drei Stunden dauerten die Röhben und wenn wir die vorhandenen Redaktoren zählten, konnten wir fast höflich ausrufen: Wo auch nur Zwei oder Drei beisammen sind!“

**Dienstmann:** Heba, halt!  
**Briefträger:** Was Bligg's ich's de?  
**Dienstmann:** He, lue, Du heßt ja 's „Waterland“ verlore.  
**Briefträger:** I pfiß drauf!

Wald bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:

Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal, Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise. J. Weber.

Louis Zipfel,

Photographie,

Zürich. — Schifflande — Zürich.

Küssnacht bei Zürich.

Hôtel Z. „Sonne“ am See.

1 Stunde von Zürich. Fahrzeit 20 Minuten.  
Täglich 9malige Dampfschiff-Verbindung.

Schöner Ausflug per Schiff oder Wagen.

Grosse schattige Gartenanlagen.

Schöne Restaurationssäle.

Neu möblierte Zimmer.

Restauration à la carte den ganzen Tag.

Diners und Soupers zu festen Preisen.

Spezialität in Fischen und Edelkrebsen.

Beste in- und ausländische Weine.

Telephonverbindung mit Zürich.

Höflichst empfiehlt sich

E. Guggenbühl-Brunner,  
Besitzer.

Küssnacht près Zurich.

Hôtel du „Soleil“ au lac.

1 lieue de Zurich, 20 min. en bateau à vapeur  
9 courses de bateau à vapeur journallement.

Belle excursion en bateau et voiture.

Grands jardins ombragés.

Belles salles de restauration.

Chambres meublées à neuf.

Restauration à la carte à toute heure.

Diners et soupers à prix fix.

Specialité de poissons et écrevisses.

Bons vins du pays et étrangers.

Téléphon de Zurich.

Se recommande

E. Guggenbühl-Brunner,  
propriétaire.

Arbeitsgalerie

der schweizerischen

Landesausstellung Zürich.

Ein Tableau »Ansicht der Stadt Zürich« wird auf einem Jacquard-Stuhl in Seide gewoben und als Erinnerung an die Ausstellung zu Fr. 1. 25, eingerahmt zu Fr. 1. 50 verkauft.

J. Spörri, Zürich.